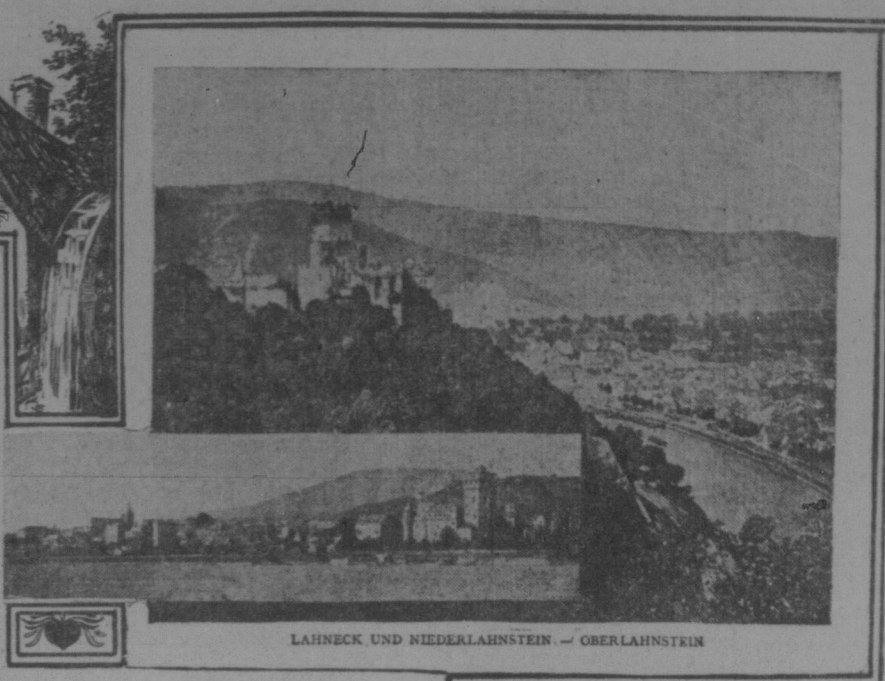




STOLZENFELS UND NIEDERLAHNSTEIN



LAHNECK UND NIEDERLAHNSTEIN. — OBERLAHNSTEIN



W. M. FROENICH

Hauptbaue sind vornehme Denkmäler alte
Baukunst.
Hinter Oberbahrstetten, als die erste Burg
des Lahnthalbais, erhebt sich hoch über dem
Flusse die stolze Burg Lahnd. Sie ist
wahrscheinlich von einem der Mainzer
Bischöfe erbaut worden, späterhin ist sie
dann oftmals der Wohnsig der Mainzer
Kurfürsten gewesen in Kriegs- und Friedens-
zeiten, bis auch sie im Jahre 1686
dem Schicksal der rheinischen Burgen zer-
fiel und von französischen Truppen zer-
stört wurde. In neuerer Zeit ist sie wieder
neu aufgebaut worden. Die Stimmung,
die diese herrlich gelegene Burg umweh-
et, hat sich gleichsam festgesetzt in dem
„Oelstergart“, zu dem Goethe beim An-
blick der Ruine inspirirt wurde:

Hoch auf dem alten Thurne steht
Des Helden edler Geist,
Der, wie das Schiff vorübergeht,
Es wohl zu faren liebt;
Sieh, diese Scene war so farr,
Dies Herg so felt und mild,
Die Knochen voll von Rittermuth,
Der Wecher angefüllt;
Nun helbes Leben stürmt' ich fort,
Verkehrt' die Säk' in Ruh,
Und du, du Menschen-Schifflein dort,
Fahr immer, immer zu!”

Aber auch anmutigste Sagen des Volkes
umranten das Gemäuer der Burg. Horn
wird dieselben in gemüthvoller Art zu er-
zählen. Wir greifen eine dieser Mären in
der soeben Fassung Rosbach's heraus.
Der Sohn des Hähmhamns in Vohmsien
liebte die Müllersochter, die drunten in
der Mühle am Flusse wohnte. Ohne Vor-
wissen des alten Müllers fand sich oft der
Jüngling der jungen Schiffer bei seinen

des Wädchens treuen Treuebruch vorliegend, während der schmache Rabin bereits von der reichlichen Ertränkung des Hauptbühnen-erfolgs und in die mitleidenden Strahlen des jugen wurde. Mit einem wilden Schrei der Verzweiflung warf der Knacht jetzt die Ruher von sich in den Fluß, tief mit dem Fuß den Rachen nieder, und beide versanken in der wilden nächtlichen Flut. Das Ereignis wurde bald darauf bekannt. Neue erfolgte nun das Irreloose, verlassenen Wädchen. Sie ertränkte sich in wilden Seelenesmerse in der Lahn. *Wachtel* aber geht ihr Geist in der Gegend um, den dort überfahrenden Schiffen Unheil verflüßend.

Das *Wachtel*, das wir nun betrachten haben, ist vielleicht das reichste und schönste aller Rebenbüsch des Rheins. „*Mein Auge*“, so schreibt Goethe, „geißt, malerischen und übermalerischen Schönheiten der Landchaft zu entdecken schmele in Betrachtung des Raben und fernern, der bebühnten Felsen, der sonnigen Wipfel, der feuchten Gründe, der thronenden Schösser und der aus der Ferne lodenden blauen Bergegrößen.“ Wenn man von dem Großartigen und Gewaltigen der Rheinlandschaft kommt, ist das *Wachtel* doppelt empfänglich für das *Wachtel* und Liebliche des *Wachtel*. Hier ist es das *Wachtel*, das unser Auge entzückt. *Wachtel* gehört nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den schönsten *Wachtel*-ausflüssen. Das *Wachtel*, der *Wachtel*-ausflüssen *Wachtel*, ist durch die Vorzüge des *Wachtel* aus dem innigsten mit der Geschichte des neuen *Wachtel* verknüpft. Und bei auch das *Wachtel* des *Wachtel* 1870? eigentlich nichts mit dem *Wachtel* zu thun. In man es doch

eine dreifach frische moderne Vallade über
einen Platz finden:

1. König Wilhelm sah ganz heiter jüngst
zu Ems, doch gar nicht weiter an die
Hängel dieser Welt. Friedlich, wie er war,
seufzten, traut er seinen Kränzenbräuten
nen als ein König und ein Held.

2. Da trat in sein Robinette eines Nor-
gens Benedette, den geliebte Napoleon. Der
fing gornig an zu tollern, weil ein Prin-
z von Hohenzollern sollt aus Spaniens Kö-
nigstbrön.

3. Wilhelm sagte: „Benedetti! Sie er-
eifern sich unnützlich, brauchen Sie man-
nure Verstand; vor mir stehn die Spaten-
ellen sich nach Lust 'nen König köl-
men! das aus dem Pfefferland.

4. Der Gefandte, so beschiedne, nach
noch lange nicht auftruden, weil er's nicht
begreifen kann; und er schwänzel und
tänzelt um den König und schwarzenzell,
mücht es gerne könnlich da'n. —

5. Do steht unter Wilhelm Rere sich das
Mäglige Gedächtnis mit den Riesenaugen
an. Sagte gar nichts weiter, fundern
wandte sich, so daß beunderten jener seinen
Hüden kann.

6. Als Napoleon das vernommen, ließ
er gleich die Stiefeln kommen, die dordem
sein Dinstel trug. Diese zog der Bonaparte
graufom an, und auch der zarte Fuß noch
den seinen frug.

7. So in grauer Kriegsrichtung, tufen
sie in stolzer Brüstung: Auf Franzosen,
über'n Rhein! und die Kaiserin Eugenie
ist besonders noch bieser'ge, die in's Feuer
güßt hinein.

8. Wie Joseph seine Selen Rauf war

treten die Franzosen eilfertig unter'n Chapeau, fliehen in die Kriegstrompete, und beim Geheiß à la tête brüllt der tapf're Zuriß:

9. Deutschland lauschet mit Erschauern auf'n fränkisch'n Kriegspolken, balle die Häuf'n, doch ruht im Sauf; sein Haupt, mit millionen, preist es auf ein' Gijonen, auf das ganze Lumpenack.

10. Wilhelm bricht mit Muth' und Meeone und bricht dann mit seinem Sohne: 'Früh, geh hin und hause ihm.' 'Früh ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und bauet ihm.

11. Hant ihm, daß die Lappen fliegen, daß sie alle in Kränze frigen in das klappernde Gebein, daß sie, ohne zu verschaukeln, bis Paris und weiter laufen und wir sieben hintenbrein.

12. Ein Fühler von Dreinachtigst' halt dies neue Lied erdacht sich nach der alten Melodiet; drum die frischen klauen Jungen, lustig mit drauf los reiten, denn wir waren auch dabei.

In stolzer Pracht ragt, der Lahnwindung umgähre gegenüber, Burg Stolzenfels empor. Es ist eines der städtischen und zugleich vornehmsten Schloßes des Rheinlandes, das von Friedrich Wilhelm IV., dem geistvollen Romanistler auf dem preußischen Königtrohn, nach Schinkel'schen Entwürfen, neu aufgebaut worden ist. Unergleichlich schön ist die Aussicht, die sich von dem süßlichen Gethürme aus dem Befuger darstellt. Ungemein reich sind die Kunstschätze und Alterthümer, die das Schloß umgibt beherbergt. Die kühnen Kriegsschiffe aus aller Zeit werden hier aufeinander, das ganze Mittel-

gibt ein getreues Bild aus einer Zeit, wo das gute Schwert der treueste Freund des Mannes war. Im kleinen Rittersaal, in dem herrlichen Gemälden des Düsseldorf'schen Meisters, die merkwürdigen Tugenden des Ritters thums dargestellt. Kaiser Rudolph von Habsburg, die rauflustigen Kaubritter streifend, stellt die Gerechtigkeit, Gottfried von Bouillon, in Jerusalem einziehend, die Standhaftigkeit dar. Auch die ritterliche Mäune wird im Bilde gefeiert, und die Schußbälle der Ritter, wie St. Georg und St. Geron, sind nicht vergessen. Ihre glänzenden Tage hat die alte Burg Stolzenfels gesehen, als Baldwin von Trier, der kriegerische Erzbischof, der Bäne von Luxemburg, in ihren Gemächern König Edward III. von England und den erblindenden König Johann von Böhmen beherbergte. Auch Edward's Schwester Isabella, die Braut Friedrich's II. von Hohenstaufen, lebte mit stattlicher Begleitung hier ein. Es herrschte dazumal viel Edel und Freude in der Burg. Die alte Chronik berichtet über die hohen Gäste: „Sie aßen gut, tranken noch besser, und die königliche Jungfrau tanzte viel.“ Auch die Speiseplanke einer Festtafel aus diesen Tagen ist uns ausfüllig überliefert, man siehe Weinfaß und Rhabod und trant Corderwesser dazu. Man schloß dazumal nicht der Nacht auf, die Wäрге eines firklichen Mahles zu setzen hatte.

Der Ehrensaal der Burg Stolzenfels ist allerley unbedekt geblieben, niemals haben Raubritter in ihren Plazern gehaust, aber die regere Welt verzehrte und Ungläubige so ist die Plazirung des Saals zur Zerückung so wenig entranen als die zerückten Stücker des Saals.

Wie die durstigen Münchener der Polizei ein Schnippchen schlagen.

Man schreibt aus München: Das pädagogische Ideal unserer Polizei ist offenbar die Güternacht, allwo mit untergehender Sonne Hühnerlein die Schenklein schlafen gehen. Nachsehen ist für die Polizei ein Ding das nicht ungleiches, sondern schlechthin abguthunlich ist. Ein moralisch gerechtfertigtes Bedürfnis, nach 3 Uhr Nachts noch ein Glas Bier zu trinken, giebt es nicht, also duldet die Polizei es drei Uhr kein offenes Portal.

„Nach man also in München nach 3 Uhr verbrungen und verbrühen?“ fragte mich jüngst ein Fremder.

„Wer, mein Vierter, Sie werden sehen, heut' Nacht um halbvier Uhr fuh'r ich die wohnen, wo Sie gemüthlich Ihr Glas Bier trinken können.“

„Wo wohl hinter dem Rücken der Polizei? Es gibt eine Art Schmuggelsteine? Verborgene Fenster... Eingang durch's Hinterthürchen...“

„Hüferton...!“

„Weit gefehlt! Unser Wirth heute Nacht, das ist der Staat selbst. Die Polizei selbst wird uns die Thür öffnen!“

„Wir vereinbarten uns! Rendezvous auf drei Uhr Nacht. Ein paar lustige Freunde brachte ich mit.“

„Auf zum Bognhof!“

Die Eingänge gesperrt, bewacht von Schaulustnen: „Bitte, Ratten vorzeigen! Wofern sehen die Herren?“

"Wie einen zum Schalter. Ein lachender
 Bachkammerjüngling schenkt schon sechs Jahr-
 tarten: „Die Herren fahren gerath um
 Südbahnhof?“
 „Ja freilich! Wann geht der Zug?“
 „4 Uhr 20.“
 „Ich zittere rasch unter Fremden, die
 etwas ängstlich unsere Veranfachungen
 mit anfang: „Wissen Sie, der Südbahnhof,
 das ist ein Rebenbahnhof, ein verlorenes
 Stück Welt, wohin sonst nie jemand zum
 Vergnügen fährt; d. h. nicht die Tag;
 aber die Nacht hat er einen großen Vor-
 zug.“ ...“
 „Giebt's ein gutes Bier dort?“
 „Weiß ich nicht, will ich gar nicht
 wissen.“
 „Und was ist das Schöne am Südbahn-
 hof?“
 „Dass die Karte nur ein Zehnler kostet.“
 „Wie weisen der böblichen Polizei unsere
 Karten ab, werden durchgehende, betren-
 nte und als halbgutge geöffnete Bahn-
 steinplanken und werden dein von einer
 ganz höchsten Südbahnfahrwegenen
 empfangen.“
 „Prost, Prost! Glückliche Reise! Doch
 der Sümpf! Das die neue Expedition!“
 „Bier her, Bier her!“
 „... und Gahgeber der Gnaat selbst!“
 „Da pflegst um 4 Uhr 15 der Ruf:
 (Einfringen, einfringen, Südbahnhof ...“
 „Schreckliches Gejohel und Geheul ist
 die Antwort. Und an zehn Tischen und aus
 hiezig Rehlen zugleich der Ruf: „Zahlen,
 Ober! Ober! Zahlen!“
 „Der Ober lachelt diabolisch. Weht ge-
 nächlich zum ersten Tisch. „Der Herr hat
 Glas! 60 Pfennig!“

„Hier ein blauer Lappen! Geben's mit 99 Mark' raus!“

„Hat der Herr mit Kleingeld? Ich kann nicht 'taus geben.“

„Bebaut. Lassen S' halt wecheln!“

Der Herr geht um Puffen. Lange Gesuche, Geklapper mit Schüsseln, Gelb geklämmert. Währenddessen im Saal Rier bedeckte Klapper im Zahl, zur Begleitung des Kanons: „Auf zum Südpol, Ober, Zahlen...“

Ein kleiner Theil hat erst gezahlt. Ein Pfiff! Alles rennt auf den Herron. Eber dampft der Zug ab! Herr, ganz leer. Keiner ist mitgekommen. Und lachend spielen wir entzifferte Passagiere, schimpfen auf die Beamten, den Ober, die Eisenbahnverhältnisse, drohen mit Schadenersatzklagen wegen Verhinderung wichtigster Geschäfte am Südpolbahn und...

Und warten dann auf den nächsten Zug. Selbstverständlich. Wir lassen doch die Billets nicht verfallen.

Trinken im Saal giebt's frisches Bier, frischen Kaffee...

Widder befolgt.

Tommy kam mit blutender Nase und verschlagener Augen nach Hause, und Mama war tief entziffert.

„Dabe ich Dir nicht gesagt, Tommy, daß Du sechs bis Hundert zahlen sollst, ebe Du eine Souvenir anfangst.“

„Doe habe ich auch gethan, Mama, aber ich werb's nie wieder thun. Schau mich nur an; so hat mich der Andere ausgeziffert, während ich geziffelt habe.“

Der Afrikaforscher Oberleutnant Paul Graeb, der erste Mann, der den schwarzen

Nach der dritte Mann, der den schwarzen Erdteil in 630 Tagen von Dar-es-Salaam am Indischen Ozean nach Swatowumpum an der Deutsch-Ostafrikanischen Küste (1907/9) im Automobil durchgefahren, ist jetzt von einer anderen nicht ungefährlich und interessanten Expedition zurückgekehrt. Diesmal hat er Afrika im Motorboot durchkreuzt, — am April 1911 vom Gambia an der Westküstenküste in Portugiesisch-Ost-Afrika aufbrechend, dem Jambesi folgend, durch Kalahari, bis er nach Uitenhage an der Westküste des Südafrikas das atlantische Ozeanplateau — den Gambia erreichte, der als solcher noch nicht ganz offiziell nachgewiesen war.

Das Jagdglück mit einem Büffel am Ufer des Gambia in Nord-Rhodosia ist noch in aller Erinnerung. Der Büffel tötete Gray's einzigen Gefährten, einen Franzosen namens Octave Hiere, und verwundete Gray, der den Büffel bei den Hörnern packte, und mit ihm rang, nicht unterbekannt.

Mit gebrochenem Unterleib und zerstücktem Gesicht selgte Gray seine Expedition fort, erreichte in Gambia den Bangerforde und verbrachte einen Monat lang auf diesem See. Dann drang er als erster Weißer durch das ausgedehnte Sumpfgebiet südlich des Sees, in dem er das europäerfeindliche Nilpferd tot

Wegs endete und erfolgte. Es gelang, eine werthvolle ethnographische Sammlung der Motus mit nach Europa zu bringen.

Königs 1912 führte Orszag zu seiner Wiederherstellung nach einer drei wöchentlichen Operation in Eislebenthal, der Hauptstadt des Katangagebiets, auf kurze Zeit nach Deutschland zurück. In der Heimat angekommen, erhielt er die Nachricht, daß sein in Katonga am Konga (Kupula) zurückgelassenes Motorboot „Saccuti“ gestunken sei. Er konstruirte sofort ein neues Motorboot, die „Spatol“, und vollendete namentlich der Kongumündung herauszufahren, ehe sich die Durchquerung Wikitas im Motorboot, wobei er im Fanga eine Erkundungsfahrt durch Kametamer einfahrlte.

Orszag hat durch eifrigste Verfolgung des gesammelten Fischlaufes den geographischen Bereich, den das Reich der Eismögen des Nord-Kongos der Quasifisch des Konga ist, nicht der Zulaufe und das die Kongoquelle südlich des Tange- rasefisch liegt.

Ueber beide Expeditionen und ihre Ergebnisse liegen Orszag Werke Zeugnis ab. (Im Kato kurz durch Afrika, „Im Reich der Eismögen durch Afrika, Bericht von Nord-Kongos, K. G. Orszag 35. Von dem letzten Buch ist bisher der erste Theil erschienen, der zweite erscheint in den nächsten Wochen, bezgl. das vereinigte Werk.)

Orszag ist am 11. Januar von Afrika in Southampton angekommen und befindet sich gegenwärtig in London, um die

einleitenden Schritte für seine deutsch-englische Motor-Luftschiff-Expedition zur Erforschung des Neu-Guinea zu unternehmen. Er hofft, die Sympathie einflussreicher Männer beider Nationen für dieses Unternehmen zu gewinnen, das unerschöpfliche Vorteile ist, da bekanntlich nur zur Hälfte der Insel bekannt, das Innere aber infolge der Unzugänglichkeit des Landes und Feindschaft der Kannibalen noch ein vollkommenes Rätsel ist.

Das zur Verwendung gelangende Luftschiff wird deutsch, der Name englisch sein, das Transportschiff wird englisch, der Name deutsch sein. Die Mitglieder werden zur Hälfte deutsch, zur Hälfte englisch sein.

Der Plan ist, Neu-Guinea in Afrika von S. zu überfliegen und mittels Diagonalverfahren eine photographische, plastisch dokumentirbare Landkarte von Neu-Guinea aufzunehmen. Vom Deck der Gondel des Luftschiffes, das im Sommer eine Probefahrt von Berlin nach London unternommen wird, werden die deutsche und englische Flagge wehen. Die Gondel wird mit sechs Heintaldrähten, luftgetragten Maschinenwinden von je 12 Kilogramm Gewicht armirt. Es soll darum eingekommen werden, daß ein deutsches und ein englisches Kriegsschiff während der Dauer der Expedition in Neu-Guinea stationirt werden. Geographen, Meteorologen, Zoologen und Ethnologen werden die Expedition begleiten. Ein Aerialmagnetograph wird zur Aufnahme farbiger lebender Photographien ethnographischer Studien mitgeführt.

Die Mittel für die Expedition sollen durch Nationalanleihen in Preussland und England aufgebracht werden und zwar durch Briefmarken als Begleitmarken der Postalfiskalpostmarken und zwar: 1. 10 Flg. = 1 Pence, zeigt die Insel Neuguinea mit dem Equator als Luftschiff.
2. 1 Mark = 1 Schilling, zeigt das Luftschiff.
3. 20 Mark = 1 Pfund, zeigt Kaiser Wilhelm II. und König Georg V.
4. 1000 Mark = 50 Pfund, zeigt die deutsche Kriegsfahne und den Union Jack.
Groch hofft, durch gemeinsame deutsche Unternehmungen, wie das vorstehende Projekt, — über das mittels drahtloser Telegraphie flühbig berichtet werden wird, — die beiden größten Nationen auch politisch einander näher zu bringen.

Eine Nahe.

„Freund Brown hat mich gestern mit der Postapoſt einen Baſtſtein geſchickt — das ſollte ein Witz ſein. Aber ich habe mich an ihm geirrt.“
„Woburd denn?“
„Ich habe einem Duzend Verſicherungsagenten geſagt, daß Brown ſich für fünfzigtaſend Dollars verſichern wiſſ.“

Der gute Freund.

„Gallo, Pat, es ſteht mich, Dich zu ſehen; ich beſte, Du ſieſt todt.“
„Welch! denn nicht?“
„Der verſchiedene Leute Geſetz vor Dir geſagt, daß Du“